

Justizausschuß

Strafvollzug: Für Gefangene kaum mehr Arbeit

In Duisburger Haftanstalten haben sich die Beauftragte des Justizausschusses für das Vollzugswesen, Maria Jammes (SPD), Justizausschußvorsitzender Egbert Reinhard (SPD) sowie der CDU-Landtagsabgeordnete Hans Wagner über die Lage des Strafvollzuges informiert. Maria Jammes hat darüber einen Bericht verfaßt, auf den „Landtag intern“ in Ausgabe 13 in einem ersten Teil eingegangen ist. Hier folgt die Schilderung der Situation in der Zweiganstalt Duisburg der Justizvollzugsanstalt Dinslaken sowie der Jugendarrestanstalt Duisburg.

Probleme mit der Belegung verzeichnet der Bericht auch für die Zweiganstalt Duisburg der Justizvollzugsanstalt Dinslaken, die für die Vollstreckung von U-Haft an erwachsenen Männern zuständig ist. Das Papier verweist darauf, diese Anstalt habe eine Belegungskapazität von 135 Gefangenen. Ende 1982 seien jedoch 180 teilweise sogar in den Freizeiträumen untergebracht gewesen. Inzwischen habe sich die Lage entkrampft. Notgemeinschaften sowie Unterbringung in Gemeinschaftszellen seien jedoch weiter notwendig. Für die Gefangenen könne kaum Arbeit beschafft werden. Viele Gefangenen stünden ohne finanzielle Mittel da. Auch das Angebot an Freizeitbeschäftigung sei gering. Bei einem Gespräch mit Häftlingen sei die beengte Unterbringung und die Qualität des Essens beklagt worden.

Über den Besuch in der Jugendarrestanstalt Duisburg geht aus dem Bericht hervor, der Vollzugsleiter, ein Jugendrichter, habe betont, Jugendarrest würde in der Regel erst dann verhängt, wenn die übrigen zulässigen Mittel des Gesetzgebers nicht ausreichen. Am Beispiel eines Jugendlichen, der mehrfach ohne Fahrerlaubnis gefahren war, führte der Vollzugsleiter an, erst beim vierten oder fünften Mal würde Jugendarrest verhängt. Ausnahmen bildeten verwahrloste Jugendliche, die schon vor Vollendung des 14. Lebensjahres Straftaten begangen hätten.

Der Jugendrichter habe die Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe kritisiert, die zumindest bei seiner Behörde überhaupt keine Betreuung leisten könne. Dies liege zum Teil daran, daß nach seiner Meinung unqualifizierte Leute in der Jugendgerichtshilfe tätig seien. Auch sei zu beobachten, daß Mitarbeiter der Jugendgerichtshilfe sich zum Teil völlig falsch nur als Verteidiger der Jugendlichen verstünden und eine Zusammenarbeit verhinderten, indem sie Kenntnisse verschwiegen und Berichte zu schönen versuchten. Der Anstaltsleiter habe ferner Klage geführt, daß eine Vielzahl der Jugendlichen nicht freiwillig zum Arrestantritt erscheine.

Porträt der Woche



Dr. Klaus Heugel (SPD)

Die Tatsache, daß er ausgerechnet im Landtagswahlkreis 13 kandidiert hat, also dem Wahlkreis Köln I, hat den gebürtigen Berliner keineswegs bange gemacht. Auch beim Einzug in den nordrhein-westfälischen Landtag, dem er seit dem 29. Mai 1980 angehört, hatte Dr. Klaus Heugel zu keiner Zeit das Gefühl, von einem neuen Informationsfluß überschwemmt zu werden. Der Vorsitzende der SPD-Ratsfraktion im Kölner Stadtparlament, der mit seinem Landtagsmandat so etwas wie eine Verbindungs-klammer zwischen Kommunalpolitik und Landespolitik bildet und sich dessen auch voll bewußt ist, kam illusionslos in das Landesparlament. Für ihn ist Landespolitik eine Fortsetzung der Kommunalpolitik auf höherer Ebene, ist es notwendig, als Kommunalpolitiker zu wissen, was im Lande gespielt wird und als Landtagsabgeordneter bei Sachfragen auf seine kommunalpolitischen Erfahrungen zurückgreifen zu können. Dazu bedarf es eines vollen persönlichen Einsatzes und einer Standhaftigkeit, sei es im Stadtrat von Köln, sei es im Düsseldorf Landtag. Klaus Heugel, vom Jahrgang 1936, hat das bisher verkraftet, fühlt sich auf beiden Parlamentebenen zu Hause und kann für sich außerdem noch die Erfahrungen in Anspruch nehmen, die er zwischen 1971 und 1975 als Referent im Bundeskanzleramt unter Professor Horst Ehmke gesammelt hat. Im Landtag selbst sitzt er im Haushalts- und Finanzausschuß, eine Tätigkeit, die dem Diplomkaufmann und promovierten Dr. rer. pol. wie auf den Leib zugeschnitten ist. Mit Geld umzugehen, hatte er schon als Projektsprecher bei der Deutschen Entwicklungsgesellschaft Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre gelernt. Aber auch persönlich weiß er den Wert des Geldes zu schätzen, hat er sich doch sein Studium selbst mitfinanzieren müssen und dabei ein Jahr unter Tage gearbeitet und die Befähigung als Lehrhauer erworben. Neben den parlamentarischen Funktionen, als Beobachter im Bundestag, Ratsherr in Köln und Abgeordneter im Landtag sowie seine beruflichen Erfahrungen verfügt der heute 46jährige auch über eine nicht zu unterschätzende Er-

fahrung in seiner Partei, in der er sich seit seinem Eintritt im Jahre 1978 bis zum Ortsvereinsvorsitzenden und Mitglied des Unterbezirksvorstandes vorgearbeitet hat. Darüber hinaus hat Heugel als Mitglied der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, der Arbeiterwohlfahrt und des Arbeiter- und Samariterbundes sich freiwillig weitere Verpflichtungen aufgeladen.

Im Landtag versucht er, auch das Anliegen seiner Kölner Wahlheimat durchzusetzen, aber er ist kein Mann mit Scheuklappen, dazu hat er zu lange in Essen, Duisburg und Dortmund gelebt, und dazu weiß er zu umfassend, daß es die Sorgen der Domstadt auch noch anderswo gibt. Wenn die Politik und andere öffentliche Verpflichtungen ihm nur halbwegs Zeit lassen, dann verbringt er sein Wochenende daheim in Köln am Stadtwaldgürtel, dann hält er sich mit Tennisspielen fit oder besucht auch mal ein Fußballbundesligaspiel in seiner Heimatstadt. Und wenn Spitzenspiele im Hallenhandball anstehen, dann zieht es den früheren Handballer auch schon mal in die Westfalenhalle nach Dortmund. Heugel ist Sportler, aber kein Typ eines Leichtathleten, der über kurze Strecken sprintet oder sich über lange Strecken quält – er bleibt lieber am Ball, sei es beim Tischtennis oder beim Tennis-, Hand- oder Fußballspiel. Vor allem aber in der Politik will er am Ball bleiben, in seiner sozialdemokratischen Partei, im Kölner Stadtrat und in der Landespolitik. Ob er am politischen Ball noch Höheres anpeilt, darüber schweigt er, lächelt in sich hinein, sieht sich als Realist, will aber auch nichts ausschließen.

Karl Fischer